

**Zeitschrift:** Die Erzieherin : eine Zeitschrift über weibliche Erziehung  
**Band:** 3 (1847-1848)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Briefe Pugnets an seine Tochter  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-865993>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Briefe Bugnets an seine Tochter.

---

In Zürich bei Fr. Schultheß und in Bern bei C. Stämpfli erschien unlängst eine französische Broschüre von Herrn C. Neuhaus, alt Schultheiß von Bern. Sie enthält das Bild und die Biographie eines wahrhaft großen Mannes, des Herrn Doktor Bugnet, geb. in Lyon 1765, gest. in Biel im November 1846. Ich erlaube mir aus dieser interessanten und lehrreichen Schrift einige Briefe Bugnets an seine Tochter nach und nach meinen Leserinnen vorzuführen. Je am Jahrestage des Hinschieds seiner Gattin legte der vortreffliche Vater schriftlich seiner Tochter ans Herz, was der sel. Mutter Lehre und Umgang theils ersetzen, und theils, so wie des Vaters mündliches Wort, besser im Gemüthe festhalten sollte.

Unmittelbar nach dem Tode der herrlichen Frau schrieb er folgenden Brief:

Meine geliebte Tochter!

Es ist 2 $\frac{1}{2}$  Uhr des Morgens. Ohne Zweifel schläfst Du noch; man wird Dich nicht wecken; Du wirst früh genug erfahren, daß das große Opfer, auf welches ich Dich vorbereitete, für immer dargebracht ist.

Wir beide haben Alles verloren; wir sind nun allein in der Welt; ich ohne meine süße Gefährtin, Du ohne Deine gute Mutter; Du hast keine andere Stütze mehr als mich; ich habe keine andere Freude mehr als in Dir.

Doch werde ich Kraft haben, meine Aufgabe zu erfüllen und ich weiß, daß auch Du die Deine erfüllen willst. Es war das der letzte Wunsch unserer sel. Freundin; bald nachdem sie mich gebeten, daß wir für einander leben möchten, hat sie ihre schöne Seele ausgehaucht. Schon gestern morgen, während Deiner Abwesenheit, empfahl sie mir, daß ich die treue Sorgfalt, die sie Dir widmete, nun in ihrem Namen übernehmen möge, indem sie mich versicherte, Du werdest die Liebe und

das Vertrauen, die Du ihr so kindlich bewiesest, und die sie so sehr verdiente, nun auf mich übertragen. Sie gab mir auch für Dich noch einige wichtige Lehren, die Du als weise Rätthe der besten Mutter gern annehmen wirst; auch erneuerte sie mir noch ein Versprechen, das sie uns seit längerer Zeit oft gegeben, nämlich sie wolle in einer andern Welt uns nicht nur nicht vergessen, sondern noch mehr lieben, wenn dieß ihr möglich wäre, sie wolle fortwährend über uns wachen und uns einzugeben suchen, was unserm wahren Glück am zuträglichsten sein werde.

Sie hat uns also nicht ganz verlassen; obwohl wir sie nicht sehen, wissen wir doch, daß sie uns nahe ist, daß sie uns beobachtet und an allem was wir thun Theil nimmt. Auch in unserm Andenken soll sie ewig leben! Es wird sie freuen, wenn wir fort und fort ihrer gedenken. Und wie könnten wir sie je vergessen? sie, die uns so innig geliebt, die so seltene Tugenden besaß, die so treu ihre Pflichten als Gattin und Mutter erfüllt hat. Vergiß in Deinem Leben nie, wie sie sogar während ihrer Krankheit unter den schrecklichsten Schmerzen, die ihren Tod herbeiführten, immer fort mit gleicher Treue für uns und das Haus sorgte. Wir wollen besonders auch in den schweren, bangen Augenblicken unsers Lebens an sie denken und uns selber fragen, was sie uns nun wohl rathen würde. Gewiß werden wir in unserm Innern still die Antwort vernehmen, die sie uns wie ehemals mündlich geben würde, wenn sie noch könnte.

O meine liebe verklärte Freundin! Zähle auf mein Versprechen, ich baue auf das Deine. Ich werde zu leben suchen, bis ich Deine Absichten für unser Kind erfüllt habe; dann aber wirst Du mich wieder mit Dir vereinen für ewig!

Sieh, liebes Kind, ich habe nun dem Papier anvertraut, was das Herz mich Dir zu sagen drängte. Bei Deinem Erwachen wirst Du es bekommen und in Deinem tiefsten Herzen wirst Du es bewahren.

Ich bin Dein Freund, Dein Vater und Alles.

## Zweiter Brief.

In wenigen Tagen, meine geliebte Tochter, werde ich meine Trauerkleider ablegen, diese düstern, aber schwachen Zeichen des tiefen Schmerzes, den mir der unerseßliche Verlust meiner Lebensgefährtin, Deiner unvergleichlichen Mutter, verursacht hat und bis zu meiner letzten Stunde verursachen wird. Ich weiß, Du theilst diese Gefühle mit mir und wirst sie immer mit mir theilen. Du hast so viel Ursache als ich, ihr anhänglich zu sein; Du wirst so wenig als ich je vergessen können, was sie uns war.

Die Trauerkleider, die wir bis jetzt trugen, entschuldigten unsere Zurückgezogenheit von der Welt und ihren Freuden. So wie wir sie ablegen, erklären wir so zu sagen, daß wir wieder in die Welt zurückkehren, zeigen wenigstens, daß wir keine Gründe mehr haben, allein zu leben. Nie mehr als jetzt, meine liebe Tochter, bedürftest Du Deiner Mutter; sie würde Dich nicht nur überall hin begleiten, sie würde auch in diesem neuen Kreise Deine Schritte leiten und die Bahn mit dem Lichte ihrer Erfahrung beleuchten. Wie viele Hindernisse könnte sie Dir aus dem Wege räumen, wie viele Gefahren als solche Dir zeigen und sie Dich meiden lehren.

Ich will Dir die Welt nicht geradezu als einen Verein gefährlicher oder böser Personen schildern, welche unter gefälligem Aeußern, unter trüglischem Anscheine wohlwollender Freundschaft schlechte Absichten verbergen. Ich würde übertreiben; ich würde auf diese Weise die geraden und rechtschaffenen Menschen mit den falschen und bösen zusammenwerfen. Aber wer wird Dich die guten von denjenigen unterscheiden lehren, die nur gut scheinen? Wer Dich vor dem falschen Charakter des Einen, der niedrigen Eifersucht des Andern, dem verdorbenen Herzen eines Dritten, vor der Selbstsucht und der Eigenliebe und dem Unglauben der größern Menge warnend sicher stellen, wenn sich Dir alle unter dem Mantel einer liebevollen Höflichkeit zeigen? Es könnte wohl sein, daß die Gefährlichsten sich

mit den reizendsten Larven bedeckten, um Dich um so sicherer zu stürzen oder in die Falle zu locken; sie werden Dir mit größerer Zuvorkommenheit begegnen, sich mehr an Dich hängen und in jedem Falle mit großer Ergebenheit und mit viel Eifer Dich unterstützen, während vielleicht eine wahrhaft innige, aber vorsichtige Person Dir mit einiger Zurückhaltung entgegenkommt, indem sie Dich zuerst kennen will, ehe sie Dir ihr Herz ganz öffnet. Wirst Du nie die Zurückhaltung dieser als Kälte ansehen und nie die hinterlistige Zuvorkommenheit jener andern als Freundschaft oder Gefälligkeit?

Sieh, meine liebe Tochter! Du wirst unter diesen verschiedenen Aeußerungen und Gefühlen das Wahre nicht sogleich vom Erheuchelten unterscheiden können. Erst mit der Zeit, d. h. durch ernst fortgesetzte Beobachtungen und Erfahrungen wirst Du über das, was Dich am meisten berührt hat, ein sicheres Urtheil fällen können. Wie glücklich wärst Du, wenn einst Deine Erfahrungen Dich über manches enttäuschen werden, und Du doch nicht zu bereuen hättest, einen Schritt zu schnell gethan, Dein Vertrauen zu schnell geschenkt zu haben!

Aber was sollst Du jetzt machen, bis Deine eigne Erfahrung Dich leiten kann? Ich gebe Dir hier einige Vorschriften, die ich nach meiner eignen Lebenserfahrung für die sichersten halte, gefährlichen Klippen auszuweichen oder vielmehr vor drohendem Schaden Dich zu bewahren. Sie sind einfach und nicht zahlreich.

1. Zeige Dich in der Welt nur mit wahrer Bescheidenheit.
2. Benimm Dich darin mit großer Schonung und Behutsamkeit.
3. Wirke mit unermüdlicher Gefälligkeit.
4. Bewahre Dir ein unbedingtes Vertrauen zu Deinem Vater.
5. Wo Du auch seist, habe Gott vor Augen; er sieht Dich immer und überall.

Durchgehen wir diese Punkte.

Für Dein Geschlecht sind Zurückhaltung und Bescheidenheit nicht nur schätzbare Eigenschaften, sondern wesentliche Zu-

genden, ohne welche eine junge Person ihren Ruf auf das Spiel setzen kann. In der Welt unterscheidet man die Unbescheidene, die, welche nicht fürchtet, die Wohlansständigkeit durch ihre Kleidung oder ihr zu freies Betragen zu verletzen, kaum von der wirklich Schlechten. Unbesonnenheit und Leichtsinns können ihr heute Beifall zollen, aber die Ehrbarkeit wird durch die öffentliche Stimme sie richten und fast für immer verwerfen.

Der so empfehlenswerthe Schleier der jungfräulichen Sittsamkeit und Bescheidenheit soll Dich immer umhüllen, selbst bei Gelegenheiten, welche die meiste Freiheit zulassen, wie z. B. beim Tanz. Die thörichte Brüderie oder ein lächerliches, ungeschicktes Benehmen unterscheidet sich von Bescheidenheit und der ihr verwandten weiblichen Schüchternheit zu sehr, als daß Du sie verwechseln könntest. Diese Schüchternheit erweckt immer Theilnahme, und Bescheidenheit entzückt immer mehr und mehr, während ungeschicktes Benehmen Mitleid, und Brüderie Unwillen erregt.

Schonung und Behutsamkeit ist Dir eben so nothwendig als die Bescheidenheit; wenn der Mangel an dieser ein verdorbenes, lasterhaftes Herz vermuthen läßt, so wirst Du ohne jene gefürchtet und geflohen. Man würde sich gewiß so viel als möglich von Dir entfernen, sobald man Dich fähig hielte, durch verläumderische Worte, unbesonnene Mittheilungen oder beleidigenden Scherz die, welche mit Dir umgehen, zu verletzen. Du wirst nicht vermuthen lassen, daß Du gewisse Dinge wissest. Thu', als ob Du sie nicht gehört, nicht bemerkt, nicht verstanden hättest. Ja, Du wirst Dich so behutsam benehmen, daß man gewisse vertrauliche Mittheilungen Dir nie zu machen, gewisse Rätze Dir nie zu geben wagt.

Wenn Du in allen Deinen Handlungen wirklich schonend und behutsam bist, wirst Du ohne Mühe alles, was sich Dir nähert, gehörig zu leiten vermögen; im entgegengesetzten Falle wirst Du Dich in eine Menge von Schwierigkeiten, Verlegenheiten und Sorgen verwickeln. Aber eine Person von Deinem Alter soll nicht nur bescheiden und behutsam sein; sie soll sich



auch durch ihre Gefälligkeit beliebt machen, ich meine, durch eine schnelle, leichte Herablassung, alles zu thun, was Andern gefällt; es ist nicht genug, daß Du niemanden in rechten oder doch gleichgültigen Dingen entgegentretest; Du mußt auch mit aller Liebenswürdigkeit die Wünsche Deiner Umgebungen so viel als möglich zu erfüllen suchen. Deine Stimmung und Dein persönlicher Wille soll sich stets nach dem allgemeinen und einzelnen Anderer richten. Nie wirst Du Andere, selbst solche, die Du nicht lieben kannst, mit Kälte oder Geringschätzung behandeln oder ernster, strenger mit ihnen sein als es Deinem Alter gebührt. Nie wirst Du in gebieterischem oder absprechendem Tone reden, auch wenn Du sicher wärest, daß alles Recht auf Deiner Seite wäre; in diesem Falle fordert das Zartgefühl und die Schicklichkeit, daß Du statt der Zuneigung, die Du nicht fühlen kannst, doch zarte Rücksicht walten lässest, und daß Deine gelassene Rede dem Andern Dein Rechthaben erträglicher macht. Weit entfernt über Deinesgleichen Dich erheben zu wollen, wirst Du gegen sie immer gut, dienstfertig, zuvorkommend sein; gegen solche, die über Dir stehen, voll Ehrerbietung und gegen Untergeordnete voll Sanftmuth und Wohlwollen. Vertheidige ohne Unterschied Deine Freundinnen oder Bekannten, die man in Deiner Gegenwart angreift, — oder entschuldige sie wenigstens, wenn Du nicht vertheidigen kannst. Verdenke es keiner, wenn sie Dich vergift, vernachlässigt, heftig anfährt. Und wenn Du eine besondere Freundin für Dich willst, o so wähle sie nur unter den edelsten; gib Dich ihr erst hin, nachdem Du sie geprüft hast, und auch gesehen, daß die Freundschaft mit ihr keiner andern zum Nachtheil gereiche.

Wenn Du überzeugt bist, daß Dein Vater Dein bester Freund im ächten Sinne des Wortes ist, der, welcher am eifrigsten an Deinem Glücke arbeitet, was könntest Du vor ihm geheim halten? Deine Neigungen? — Warum? Weil Du ob ihnen erröthest? — Theile sie ihm wenigstens mit; er wird Dir helfen sie bekämpfen. Deine Schwachheiten? — Enthülle sie ihm; er wird Deinen Muth wieder aufzurichten suchen. Deine

Uebereilungen? — Wer eher als Dein Vater wird sich zur Pflicht machen, sie wieder gut zu machen und besonders suchen, deren üble Folgen von Dir abzuwenden. Du würdest, wenn dieß letztere eintreffen sollte, und noch viel weniger fürs erstere, nirgends einen sicherern Vertrauten, einen treuern Rathgeber, einen bessern Tröster finden als Deinen Vater. Was hat er Theureres als Dich?

Endlich, wo Du auch seist, habe Gott vor Augen, der mit göttlicher Weisheit und höchster Kraft Dich immer und überall bewacht. Gott, Dein Schöpfer, Dein Wohlthäter, sieht Dich immer, sieht das Innerste Deiner Gedanken wie Deine äußern Handlungen, in der tiefsten Finsterniß wie im hellsten Licht. Du weißt's wohl; die Religion und die Vernunft lehren es Dich klar und überzeugend. Gib es nie zu, daß Dein Leben und Deine Grundsätze in Widerspruch gerathen, und erlaube Dir nie etwas, das dem Heiligsten mißfallen müßte.

Das sind die Ermahnungen, welche Dir Deine vortreffliche Mutter auch geben würde, wenn ich sie Dir hätte erhalten können. Sie würde Dich überzeugen, daß Du sie sowohl aus wirklicher Pflicht als auch Deines eigenen Wohles wegen befolgen mußt. Sie würde Dir zeigen, daß, je nachgiebiger Dein Charakter, je liebevoller Dein Gemüth, je anmuthiger Dein Betragen sein wird, um so größer auch die allgemeine Liebe zu Dir; daß, je bescheidener und behutsamer Du Dich zeigst, um so mehr Achtung Du Dir erwerben; daß, je mehr man Dich liebt und achtet, um so lebenswürdiger und angenehmer Du auch Deine Umgebung machen wirst. Sie würde Dir auch sagen, daß es Dich wohl mehr kosten wird als eine Andere, um das erwünschte Ziel zu erreichen, weil Du fremd und in Deinem geselligen Kreise eigentlich von niemandem beschützt bist und weil Du in diesem Kreise vielleicht Haß und Eifersucht findest, welche durch die an Dir vorausgesetzten Talente entstanden sein möchten, und welche um so gefährlicher sind, je verdeckter sie wirken. Setze mich in den Stand, Dir klar und genügend Deine Pflichten zu zeigen, wenn Du in Zweifel bist



oder die Umstände es sonst irgendwie erfordern. Deine selige Mutter hätte diese hohe, wichtige Aufgabe an Dir besser erfüllt; aber wir haben unsere Freundin verloren! Und was bleibt uns in unserm gemeinschaftlichen Unglück? Was können wir thun? wenn nicht fester die Bande knüpfen, die uns umschlingen, und unsere gegenseitige Liebe verdoppeln. Ich werde Deine jungen Jahre leiten, Du wirst mein trauriges Alter verschönern. Welch' rührenden Anblick können wir der schönen, verklärten Seele bereiten! Mit welcher Theilnahme wird sie uns betrachten! Alle ihre Wünsche, Du weißt es wohl, gehen dahin, daß ich ihre Aufgabe an Dir, Du ihre an mir erfüllen mögest. So werden wir ihr Gedächtniß ehren; so wird die zärtlichste Gattin und die beste Mutter immer neu unter uns aufleben.

Lebe wohl, theure Tochter.

Dein treuer Vater Pugnet.

---